

Individuum und Person – Masse und Gemeinschaft.

Ich habe vor einigen Monaten etwas mir sehr Merkwürdiges erfahren. Ich wurde von einem medizinischen Universitäts-Institut eingeladen, mir ein eigentümliches Phänomen anzuschauen unter dem Mikroskop.

5 Es handelte sich um ein Teilchen, das Teilchen eines Tierherzens, oder genauer, um das Teilchen des Herzens eines Embryos, eines Hühnerembryos, der fünf Tage alt war. Sie müssen sich vorstellen: ein fünf Tage alter Embryo, ein toter Organismus, das Stückchen Partikelchen eines ungerreifen Teilorganismus. Unter dem Mikroskop sah man deutlich,

10 dass dieses Teilchen sich bewegte. Deutliche Bewegung und zwar keine regelmässige Bewegung, sondern eine zuckende, dann wieder aussetzende, dann wieder stärker werdende zuckende Bewegung, also eine Bewegung, die nicht etwa den rhythmischen Bewegungen des Herzens selbst entsprach, von denen man jedenfalls beim gesunden Herzen eine einigermassen regelmässige Kurve zeichnen kann, sondern es war etwas höchst

15 Unregelmässiges, eine Bewegung, die wohl in ihrer Art nicht vorherzusehen war. Man wurde überrascht durch diese neue einsetzende Bewegung. Nun war schon ein Rhythmus ohne alle Regelmässigkeit, ein nicht vorhersehbarer Rhythmus. Nun, mir war dies eine der merkwürdigsten

20 Erfahrungen, die ich je gemacht habe. Mir wurde etwas daran deutlich, nämlich dieses Herzteilchen, dass aus diesem Teilorganismus, den wir Herz nennen, diesem Teilindividuum herausgenommen war, aus der organischen Skulptur dieses Organs herausgenommen war, hatte dadurch eine Individualität, ja wie will ich sagen, wieder bekommen; nämlich stellen

25 Sie sich vor, das Herz hat diesen ganz annähernd regelmässigen Rhythmus. Dieses Partikelchen des Herzens hat ihn nicht, sondern hat etwas schlechthin nicht regelmässiges dargestellt, eine Bewegung, eine Bewegung, wenn ich menschlich ausdrücken darf, es klingt lächerlich, aber es ist nicht zum Lachen. Dieses Herzpartikelchen hat sozusagen eine

30 Biographie bekommen, wie eine Person sie hat. Es war ein Individuum mit einer Lebensgeschichte geworden. Also durch die Herauslösung aus diesem Zellenverband des Herzens, durch die Herauslösung dieses Zellenverbandes aus dem grösseren Zellenverbände war ein Individuum mit einem Leben, mit einer Geschichte dieses toten Stücks organischer Substanz geschaffen. Dieser Bestandteil eines am Gesamtorganismus eine

35 bestimmte Funktion ausübenden Organs, das war nun in eine funktionslose gesetzlose Freiheit, in die Freiheit des Individuums geraten. Das ist Individuum, eine Freiheit ja, die also, wenn wir das so uns mit der Phantasie ausmalen könnten, die also im *[Leerstelle im Text]* würde, ehe er

sich zur Gemeinschaft zusammenschliesst, die wir gewöhnlich Individuum nennen. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen irgendwie durch diesen sachlichen Hinweis etwas von dem Schauer mitteilen kann, der sich von dem mikroskopischen Vorgang aus auf mich übertrug. Ich habe damals gehaut, was das ist, wenn aus einem sozialen Ganzen, wenn aus einer uns selbstverständlich geltenden Gesellschaft ein Staat, ein Volk, durch eine Katastrophe ein Individuum herausgelöst wird, sagen wir Scharen von Individuen in ihre individuellen Bestandteile zerfallen in Folge einer Katastrophe. Und nun das einzelne Individuum, aus diesem selbstverständlich gesetzlichen Zusammenhang hingestürzt in seine individuelle Freiheit und Einsamkeit, in einer grossen Weltangst erfahren, ja nun etwa den Weg sucht, irgend einen Weg zum Zusammenhang, zur Gemeinschaft, zum Nichtmehrpreisgebensein. Es ist irgendwie die Geschichte, die Seelengeschichte des Menschen der Nachkriegszeit, es ist ein Mensch, der aus einem Zusammenhang herausgeworfen worden ist und zwar aus einem Zusammenhang, der ihm selbstverständlich war, so selbstverständlich beinahe, wie so ein Organismus, dem so ein Individuum, das wir Organ heissen, eingefügt ist, und nun diese Fragwürdigkeit einer solchen Existenz, zurechtzufinden und nicht zurückzufinden, aber irgendwie hinzufinden. Dieser Mensch, von dem wir sprechen, hat die Zukunft dieses Suchens. Von diesem Suchen aus gibt es die eigenartige Problematik des Verhältnisses zwischen Person und Masse, die wir heute erleben. Das Verhältnis zwischen Person und der Masse gilt viel stärker, hängt aber heute vielfach mit einer sehr sonderbaren Begriffverwirrung zusammen. Es ist zu verstehen, das in einem so katastrophalen Vorgang so etwas wie Verwirrung der Begriffe gewissermassen mit dazu gehört. Was ich Ihnen heute sagen will, soll nur ein kleiner Beitrag dazu sein, die Begriffe, um die es hier geht, zu klären. Die Verwirrung ist durch *[Leerstelle im Text]* nicht zu überwinden. Aber man kann je und je versuchen zu einer etwas grösseren Klärung in dieser Situation zu gelangen. Die erste Frage ist eigentlich die scheinbar überflüssige aber wie mir scheint doch nicht zu umgehende, was eigentlich ein Individuum sei. Man geht nämlich heute mit diesem Individuum so um, als ob das sozusagen etwas in den Zusammenhang etwa der naturwissenschaftlichen Ursächlichkeit sich sehr leicht und einfach Einfügendes wäre. Ich glaube, dass es sich nicht so verhält. Ich glaube, dass mit keiner wissenschaftlichen Methode das Einmalige am Individuum, das Einzigartige, das in Wahrheit nicht vergleichbar ist d.h. wir können auf irgend welche Weise ableiten, was sich irgendwie ableiten lässt. Wir können etwa eine Person vornehmen, irgend ein Wesen. Wir nehmen einen Menschen. Ja weiter, ein Kind. Stellen Sie sich

vor, wir könnten das zustande bringen und schreiben Eigenschaft für Eigenschaft, alle körperlichen und seelischen auf, sodass wir sozusagen zuletzt eine Summe von Eigenschaften bekommen, ein Inventar dieses Individuums aufgenommen wird. Unsere Methoden wären so ausführlich, dass wir für alle diese Eigenschaften auch noch ganze Entstehungsgeschichten schreiben, also das ganze Entwicklungsschema aufzeichnen. Weiter und weiter zurück, wie Sie es wollen, und wenn wir dies alles aufgeschrieben, diese ganze Bestandaufnahme dieses Individuums, dann würden wir von der Einmaligkeit, von der Einzigkeit dieser Gesichtszüge, dieses Bewegungssystems, dieser Stimme nichts erfasst haben. Wir könnten schlechthin, wenn wir alles dies abgeleitet haben, über das Geheimnis dieses benannten Wesens, das mit uns hier an diesem Fleck der Erde, zwischen diesem und diesem Augenblick der Zeit lebt, dieses Geheimnis wäre von unserem Verfahren unberührt. Dieses Individuum das ist es, diese Unerfassbarkeit, dieser Widerstand, dem das Dasein dieses Einmaligen jedes von uns allen Erkenntnis leistet, dieses Standhalten des Wesens. Ich sage das ist es, was das Individuum ausspricht. Es liegt in diesem ein Geheimnis, eine geheimnisvolle, nicht auszusagende auch von ihm selbst im *[Leerstelle im Text]* Selbstgespräch nicht auszusagende und dennoch von ihm zu erfüllende Aufgabe. Von da aus, von diesem eigentümlichen Ausgangspunkt spannt sich, wie mir scheint, das eigentliche Problem aus. Weil es so ist, ist es schon deshalb eigentlich töricht, von diesem Idealismus was man sozusagen fordert oder anstrebt, oder so etwas. Idealismus ist keine Tatsache. Idealismus ist eine Sache des Geistes, der Phantasie, es ist keine Tatsache der Existenz. Es ist sinnlos zu fordern, dass es Idealismus gebe. Also ich würde sagen, Idealismus, aller Ismus, sei eine unzulängliche Theorie, eine unnötige eigentlich sinnwidrige Theorie, die durch kein Streben irgendwie zu überbieten ist. Gewöhnlich meint man mit diesem Ismus Personalismus. Man meint, dass es nicht auf Idealismus ankomme, sondern man meint Person oder Persönlichkeit. Das ist offenbar etwas anderes wie Idealismus. Es ist nicht einfach zu erfassen was das ist. Persönlichkeit, wodurch sich etwa eine menschliche Persönlichkeit von einem Menschenindividuum unterscheidet. Mir scheint es ist so, dass der wesentliche Unterschied, das was bei einer Persönlichkeit wesentlich hinzukommt, zum Individuum dies ist, dass eine Persönlichkeit eine Beziehung, eine echte wirkliche vollständige Beziehung zur Welt und zu dem anderen, zu dem Du hat, also nicht etwa Entwicklung oder Entfaltung des Idealismus, sondern was dazu kommt ist, dass dieses Individuum nun wirklich lebt mit der Welt, in die es eingestellt ist, mit den Wesen, zu denen es in unmittelbare Beziehung treten kann, und dass es

dieses Leben in der Welt und mit der Welt sei, gestellt in diesen urchen-
 gegebenen Bau, der es ist, d.h. nicht etwa so, dass es allerlei erlebt, wie
 man sagt, seine Seele bereichert, dass es Vorstellung, Empfindung, Ge-
 fühle und dergleichen mehr auf *[Leerstelle im Text]*, sondern die Persön- 5
 lichkeit ergibt sich an der Beziehung zu dem anderen; also Persönlich-
 keit ist überhaupt nicht etwas, was sich sozusagen aus dem Individuum
 herausspielt. Persönlichkeit ist eigentlich, wenn ich das so paradox aus-
 drücken darf, was zwischen diesem Wesen und der Welt da ist, auf dies-
 es Individuum einen Bezug hat. Also das Leben mit der Beziehung zwi-
 schen diesem Individuum und dem Dasein der Welt ergibt bezogen auf 10
 das Dasein dieses Individuums diese Person. Damit habe ich schon ge-
 sagt, dass Persönlichkeit niemals ein Zweck sein kann. Niemals kann
 Persönlichkeit als etwas Gewolltes entstehen, denn gerade die unwill-
 kürliche, die unmittelbare, die wurzelhafte Echtheit, das Nichtbeabsich-
 tigte, das Nichtvorbereitete, das Nichtzurechtgemachte des Lebens mit 15
 dem Wesen mit der Welt, was zur Persönlichkeit führt, das kann man
 nicht beherrschen. Alle bezweckte Persönlichkeit ist Scheinpersönlich-
 keit. Wirklich ist das Gewachsene, das sich selbst erfährt. Also zur Per-
 sönlichkeit gehört dieses Weltbezogene auf das Selbst, gehört dieses Un-
 aussprechliche der Beziehung von Wesen zu Wesen, das mich erfährt 20
 wie ich es erfahre, durch das ich mich begrenzt erfahre, begrenzt, wirk-
 lich begrenzt, so wie meine Hand durch dieses Holz begrenzt wird, an
 das es stösst, und doch zugleich ergänzt, nicht blos in Liebe, auch im
 Hass noch ergänzt. Ich sage dieses gegenüber Welt und du, dies ist es,
 was die Persönlichkeit aufrichtet. Von da aus kann sie erfasst bestimmt 25
 werden, von uns selbst allein aus nie. Also nur aus der Willkürlichkeit
 des Wesens, das seiner Lage in der Welt seiner Beziehung zu den Wesen
 standhält, gerecht wird des Wesens, das antwortet, lebensmässig antwor-
 tet auf das, was es aus aller Welt, was es von allen Wesen emporbringt.
 Weil es so ist, ist, wie der Idealismus so auf der anderen Seite auch der 30
 sogenannte Kollektivismus eine etwas fragwürdige Sache. Denn wenn es
 nicht angeht, aus einer Grundtatsache wie die Individualität einen
 Ismus zu machen, so geht es auch nicht, aus der *[Leerstelle im Text]* dies-
 es ungeheuren Eingefügtseins in das All, darin die Gesamtheit der
 Menschenwesen, sowie sie einem begegnen, geht es nicht, wieder einen 35
 Ismus zu machen und zu erklären, es komme nicht auf das Individuum
 sondern auf die Kollektivität an. Handelt es sich dabei um eine Tatsache,
 dass Kollektivitäten diese grösste *[Leerstelle im Text]*, die ich angedeutet
 habe, mit dem uns das Leben zusammenbringt, dass dies Tatsachen
 sind, so braucht dies nicht in einem Ismus besonders betont zu werden. 40
 Wenn man aber sagt, dass es auf Individuen nicht ankomme, sondern

auf Kollektivitäten, dann scheint es mir, dass damit eine [*Leerstelle im Text*] vollzogen würde, vor jener geheimnisvollen Aufgabe, die ich in der Tatsache des Idealismusses jedes Individuums vorgefunden zu haben glaube, d. h. also wir müssen, wenn wir dieser Zweiheit Individuum und Kollektivität irgend gerecht werden wollen, der Wirklichkeit, die damit gemeint ist, dann müssen wir dies in seiner ganzen Tatsächlichkeit erfassen, also nicht als etwas, was man, sagen wir es kommt darauf an, sondern wir müssen suchen wie sehr es wirkliche Individuen gibt, bis in die Tiefe des Geheimnisses der Menschenperson und wie sehr es wirklich Kollektivität gibt bis in die äusserste Ausspannung des Unendlichen hin, wo unsere Feststellung nicht mehr hinlangt. Vielleicht kann ich da, was ich meine, etwas deutlicher machen an Beispielen. Das einzelne Kollektiv, das was ich meine, wie bedenklich ist es, aus dem Ernst der Tatsächlichkeit und dem Ernst des Hineingestelltseins als Individuum in diese Welt der [*Leerstelle im Text*] Kreise der Kollektivitäten, wie bedenklich ist es, sage ich, aus dieser Tatsache hinüberzuspringen in solche weltanschauliche Flüchtigkeiten und Unzulänglichkeiten, wie solche Ismen sind. Das möchte ich an einem solchen Beispiel sagen. Eines ist geläufig, Nation. Nation ist nun zunächst sicherlich eine andere Betrachtungsweise, eine andere Kollektivierung. Nation ist Volk, gesehen in seiner Abhebung von anderen Völkern. Ich denke zu dem Begriff Nation kommt hinzu, dass es andere Völker gibt, von denen es sich, das Volk abhebt, gegen die es sich behauptet. Solange dies in der Selbstverständlichkeit der organischen geschichtlichen Vorgänge sich abspielt, überschreiten wir die Existenz der Nation als solche nicht. Dagegen wenn ein Volk, ein gesundes starkes Volk, neben anderen Völkern lebt und sich auf natürliche geschichtliche Weise neben diesen Völkern, im Verhältnis zu diesen Völkern behauptet, dann können wir von Nation sprechen. Aber wie mir scheint noch nicht von nationalem Bewusstsein. Das ist, wie wenn jeder von uns sich beschäftigt mit der Frage, mit der Tatsache, dass er Augen hat. Aber wir haben kein Augenbewusstsein. Wenn unsere Augen krank sind, bekommen wir ein Augenbewusstsein. Nur wenn unsere Augen krank sind, dann erfahren wir, dass wir ein Augenbewusstsein haben. Wenn etwas an diesem nationalen Leben nicht in Ordnung ist, entsteht Nationalbewusstsein als ein Krankheitsanzeichen. Und nun wenn die Krankheit ausbricht und wenn wir den normalen Zustand wieder irgendwie herzustellen versuchen, wissen wir, dann gibt es jenes merkwürdige Phänomen, das man Nationalismus nennt. Die Kollektivität wird fragwürdig dadurch, dass man sie zu einem Ismus macht, statt in ihr zu leben, statt diesem Leben verantwortlich zu sein, diesem Leben mit der Gemeinschaft und ihr gerecht zu werden, dass

man daraus eine Weltanschauung oder ein politisches Programm macht. Wenn wir von Volk sprechen, so meinen wir das eigentümliche Leben dieser Gesamtheit, seine Sprache, sein Leben, sein Sittenleben, das Leben seiner eigenen Ordnungen nicht in Bezug auf andere Völker, sondern in sich selbst. Dieser Volksbegriff hat dieses unvergleichliche an sich, dass er, ich möchte sagen, in sich beruht, dass er nicht verführt zu einer Weltanschauung aufgeplustert zu werden. Er eignet sich nicht dazu. Es ist ein etwas in sich Existierendes dieses Volk und nicht über sich Hinausstrebendes. Nur soweit gibt es Volk. Nun freilich – wir leben in einem Zeitalter, die letzten Jahrhunderte, in dem Volk in diesem Sinne der Selbstbezogenheit, genau wie Personen, dass eine Gruppe, eine natürliche Gruppe, die mit der Welt auf die Welt zulebt und dieses Leben auf sich selbst bezogen erfährt, wir leben im Zeitalter des Volkszerfalls. Ich möchte dies sagen und ohne romantische Wehmut feststellen. Es ist eine Tatsache des geschichtlichen Vollzugs, dass das Volk seit Jahrhunderten immer mehr sich zersetzt, dass immer grössere Teile ins Unwillkürliche zerfallen. Und nun bei diesem Zerfall, wenn man ein Land nennt wie Deutschland, man könnte beinahe versuchen eine Landkarte zu zeichnen, wo man in Deutschland aufmalt, was es noch an Volk gibt, ohne Romantik statistisch abzeichnen, was es an Volk gibt. Ich glaube, dass es eine recht nachdenkliche Sache wäre. Volk ist Gemeinschaft, natürliche Gemeinschaft d.h. ein Zusammenleben von Menschen, das urtümlicher ist als die Menschen. Masse ist nun ganz gewiss nicht dies, ist überhaupt nicht eine Beschaffenheit. Masse ist nicht etwas, wovon man sagen kann, das und das ist es. Masse ist eigentlich eine Not, Masse ist eine Vielheit von Menschen, die nicht das und das ist, sondern das und das nicht ist. Also Masse ist etwas was nicht ist. Jede Masse existiert eben in dieser Abwägung, in dieser Unzufriedenheit, in diesem Nichtsein, in diesem Anderen, in diesem Danebenwollen, in dieser Not. Masse geht auf etwas zu, was im Werden ist. Masse ist nichts Dauern- des, Masse ist etwas Bedürftiges. Etwas was in seiner Bewegung, in dieser Bedürftigkeit, im Ausdruck dieser Bedürftigkeit, in den Ausbrüchen dieser Bedürftigkeit ist, das ist das Leben der Masse. Das was wir die aktuelle Masse nennen, das eigentlich ist sie. Wir können noch von der unterirdischen Masse sprechen, die aber immer auf diese zugeht, von diesen Ausbrüchen aus zu erfassen und zu verstehen ist. Sie will aussprechen, sie will ändern und werden d.h. Masse ist in einer Vielheit von Menschen dergestalt wirkliche, wirklich gewachsene, wurzelhaft gewachsene Lebensnot und Werdensnot; also Urgestalt von Volk zersetzt diese Not dieses Zerfalls, diese Not dieser Zersetzung in etwas Gestaltloses, was aber wieder hergestellt werden soll, in etwas Heilloses, was aber

nach Heil begehrt, – das ist Masse. Also Masse ist nicht etwas, wie man heute anzunehmen geneigt ist, was sozusagen ein dauernder geschichtlicher Bestand ist, sondern Masse ist Uebergang, von Menschenwillen aus überwindlich bestehender Uebergang, Uebergang zu Gemeinschaft, die wir Volk nennen. Wir fühlen, dass hier eine Skulptur, eine Gestalt, ein eigensätzliches Leben nicht vorhanden ist, sondern ein Durchgang durch dieses dunkle Tor, durch das die Geschichte hindurch muss. Sie weiss nicht wohin, wir stehen drin. Nun wir haben aber nicht bloß das Phänomen der Massen schlechthin, sondern wir haben das Phänomen der organisierten Masse. Wenn wir heute von Massen sprechen, so denkt man an eine organisierte Masse. Das ist etwas Sonderbares. Nämlich im Grunde genommen, leben Massen in dem Augenblick wirklich, wo sie ausbrechen. Wo die ganze angesammelte Unzufriedenheit zustimmende Aeusserungen findet. Jede Masse ist eigentlich ihrem Wesen nach Revolutionsmasse. Nun diese Masse im Augenblick der Aeusserung, das ist die Masse, die von den organisierenden Faktoren festgehalten wird. Organisierte Masse heisst eine Masse, die dauernd im Zustand der Aeusserung, im Zustand inneren Selbstbewusstseins festgehalten werden kann. Denken Sie daran was ich vom Nationalsozialismus sagte, dementsprechend hier ein bestimmtes Massenbewusstsein, das gepflegt, gefördert, organisiert wird. Man will diese Aktualität der Masse zu einer dauernden Einrichtung machen und in einer gewissen Weise gelingt es. Wie ist das Verhältnis des Individuums zur Masse. Wie ist das Verhältnis der Persönlichkeit zur Masse. Der einzigartige einmalige Mensch in seiner Gegebenheit, in seiner tatsächlichen Gegebenheit etwa in dem Augenblick einer Spannung, eines Nichtaussprechens, eines Geladenseins? Was geschieht? Er wird von der Masse getrieben und wird getragen von der Masse als Individuum und nicht als Persönlichkeit. Aber nicht ebenso einfach ist es zu sagen, wie es für die Person ist, die etwa der Masse nahetritt d.h. die ihre Sache mit der Sache einer Masse verbindet und verbündet. Wenn es eine Persönlichkeit ist in jenem Sinne, die ich angedeutet habe, so ist ihr Verhältnis kein so einfaches, es ist ein Widerspruch. Es ist eine höchst zwiespältige Angelegenheit. Es gibt auf der einen Seite dieses Getragensein, auf der anderen Seite den tausendfältigen aus dem ganzen Dasein der Masse herausbrechenden Widerspruch gegen die Rechtmässigkeit dieses personhaften Lebens. Man hat manchmal darüber gescherzt, wie es einer Person ergeht, die in eine Masse eintritt. Diese Verbindlichkeit, die von der Masse her sich androht der Persönlichkeit, dieses Hereingelassen-Werden in eine Dumpfheit der Masse, das bedeutet, dass einerseits der Mensch, der in ein Verhältnis zur Masse tritt, einerseits von dieser grossen Lebensnot und

Werdensnot, die in der Masse Ausdruck nimmt, mitergriffen wird, dass er andererseits aber in seiner eigentlichen Existenz, die Welt und Du auf sich selbst bezogen hat, fragwürdig gemacht wird. Daraus ergibt sich, dass die Person der Masse gegenüber eine eigentümliche Verantwortung hat. Ich glaube, dass der Mensch, der sich in einer Zeit, wo jenes Zer- 5
 setzungsprodukt so ungeheuer geworden ist, dass sich der persönliche Mensch ihr nicht entziehen darf. Wenn er auf diese Individualität ver-
 zichtet und vor das Angesicht der Masse tritt, dass er dies nur vermag, indem er sich zwar hingibt aber nicht ergibt, indem er ihr hilft, indem 10
 er für sie eintritt und zugleich an ihrer Ueberwindung arbeitet, mit anderen Worten jener Vorkriegszustand des persönlichen Menschen, der neben der Masse existieren zu können glaubte, der ist dahin und un-
 widerbringlich. Der Krieg, die Geschichte der Kriegszeit, diese Zeit hat als Enthüllung der Unmöglichkeit dieser Situation der Persönlichkeit 15
 neben der Masse gewirkt. Diese Fragwürdigkeit, ich möchte sagen Nichtswürdigkeit des isolierten Menschen in einer Zeit, wo es so etwas wie diese dumpfe leidende Masse gibt, diese ist aufgedeckt worden und ein Zurück gibt es nicht mehr. Aber die Frage dieser Enthüllung dieser 20
 Aufdeckung gegenüber ist: was wird nun? Sie wissen, nach dem Kriege gab es eine Situation, ich habe zu Anfang darauf gedeutet, die irgendwie an solch losgerissene Teile eines Organismus erinnert, nämlich, dass die 25
 Menschen losgerissen wurden aus jenem Zusammenhang einer Volks- existenz oder nationalen Existenz, an die sie glaubten, an dessen Wirk- lichkeit nicht zu zweifeln ist. Legen Sie sich nun die Frage vor, wie sie zu einer Gesamtheit sich finden könnten, und die erste Antwort ist jene, 30
 die die ersten Generationen nach dem Kriege gaben; indem sie versuch- ten, Gemeinschaften zu gründen, indem sie versuchten, da es sich er- geben hat, dass es eine wirkliche Verbundenheit aller nicht gibt, wo sich diese fundamentale Einsamkeit der Person ergeben hat, wo sie versuch- 35
 ten, Gemeinschaften zu stiften, sich zusammenzutun, Siedlungen zu gründen aller Art. Nun Gemeinschaften, organische Gemeinschaften, wirkliche Lebenszusammenhänge von Menschen lassen sich nicht stif- ten. Sie kennen alle den Schiffbruch dieser romantischen Unterneh- mungen und nun tritt die andere neue Generationen auf, die wir heute so deutlich sehen. Das ist die Generation, die alle diese Versuche, alle 40
 diese Romantik beiseite wirft und die die Masse als die wirkliche Ge- samtheit akzeptiert die Masse, das Formlose, Gestaltlose, die Werdens- not in der gestaltlosen Freiheit, diese Masse akzeptiert. D. h. – stellen Sie sich vor, dass so ein Herzpartikelchen, das nicht zum Herzen nicht zum 40
 Organismus zurückkommt, versucht, Bestandteil eines menschlichen Ganzen zu werden, um dort wieder einer Gesamtheit sich anzuschlies-

sen. Die Masse ist eine Maschine von höchster Spannung, von ungeheurer Energie, aber sie ist kein Organismus. Es ist mir zweifelhaft in dieser Unternehmung der Generation etwas sehr grosses, bei manchem Opfer, wenn man diese Menschen betrachtet wie sie geworden sind. Man kann schon sehen, wie sie geworden sind, man sieht, dass ihnen zwei Dinge abhanden gekommen sind. Die Dinge, die die Persönlichkeit aufbauten. Die Welt, das Du und irgendwie auch das Selbst. Ich meine diese Menschen haben diese Hingabe, dieses Hingabeverhältnis zur Masse, aber sie haben kein Verhältnis zur Welt mehr. Ich glaube nicht, dass einer dieser Menschen, die ich meine, wirklich empfindet, was dies ist: zur Welt, dieses Unendliche, in das man hier an diesem kleinen Ort und in diesem kleinen Zusammenhang eingefügt ist, und das man dort wirklich zu erfahren bis in die fernsten Sterne hin, wirklich damit verbunden zu werden vermag, mit den Augen, die dieses Licht trifft, mit dem Vorstellungsvermögen, das diesen Weltkörper als Wirklichkeit zu fassen sucht in der unnennbaren Bezogenheit auf das Kosmische. Ich glaube, dass dies dem Menschen, der sich so der Masse ergeben hat, abhanden gekommen ist. Das andere ist das Du. In aller dieser bewundernswürdigen Hingabe ist immer seltener zu finden, dass zu irgend einem dieser Menschen, mit denen man so werkmässig, betriebmässig, gewerkschaftsmässig, vereinsmässig, parteimässig verbunden ist, dass man zu irgend einem Menschen das ganz einfache Verhältnis des Miteinanderlebens, des Austauschs von Wesen zu Wesen hat, und sogar da, wo persönliche Beziehungen sind, Beziehungen der Freundschaft, Beziehungen der Geschlechter, ist eine eigentümliche wie man sagt Versachlichung in Wirklichkeit Verfremdung eingetreten. Es ist nicht zu leugnen, dass sowohl die Welt als das Du in der Phase der Gemeinschaft durchaus [Leerstelle im Text] gewesen war. Die neue Generation hat auf dieses Verhältnis resolut verzichtet. Ich habe schon angedeutet, dass im Zusammenhang mit der Welt, im Zusammenhang mit dem Du allein das Selbst wächst und wird auch auf die beiden Bezug haben. Und nun von der anderen Seite her, von der Seite der Masse her gesehen. Wenn ich das einem Menschen, von denen ich hier sprach, sagen würde, so würde er mir das bestreiten. Es kommt auf das private Leben nicht mehr an. Es kommt darauf an, diese Massensache, der ich mich ergeben habe, durchzusetzen. Wir haben diesen Luxus, dem privaten Leben zu fröhnen, aufgegeben. Es handelt sich um die harten Kämpfe der Masse um die Durchsetzung der primitivsten Forderung der Masse, oder gar um die Erlösung der Masse. Diese ganze Rechnung, dieses ganze Nachrechnen hat überhaupt keinen Wert. Es ist zu fragen wie steht es um die Lebensverantwortung der Masse gegenüber, an die sie sich in dieser Weise

hingibt. Es ist so, wenn man nun einen solchen Menschen fragt: du forderst für die Masse dies und dies, du stellst dieses Ziel über die Masse auf, und du wünschst der Masse zu helfen, dieses Ziel zu erringen, wie steht es nun um die Erfüllung eben dieses Ausspruchs im persönlichen Leben. Er antwortet, dazu haben wir keine Zeit. Wir können uns nicht damit beschäftigen, in der kapitalistischen Gesellschaft irgend welche Oasen von Sozialismus aufzurichten. Wir haben die kapitalistische Gesellschaft so zu nehmen, wie sie ist, d. h. dieses Provisorium muss eben so genommen werden wie es ist. Es ist eine grundsätzlich falsche Haltung. Weltgeschichtlich geht dies nicht an. Als ob ein Mensch für ein Ziel arbeiten könnte und anders leben, grundsätzlich anders leben, unabhängig leben von dem, was dieser Zweck in Bezug auf das persönliche Leben dieses Menschen fordert. Ich meine nicht das persönliche Schicksal des Einzelnen. Ich meine, dass auf diese Weise, wenn Menschen etwas durchsetzen wollen, durchzusetzen suchen, ohne es zu verwirklichen, ohne dieses Durchzusetzende soweit zu verwirklichen, als es mit ihren Kräften in ihrer Situation je und je möglich ist, dass dann die Durchsetzung eine Scheindurchsetzung ist. Es ist nicht möglich zu scheiden zwischen einem Ziel das dort ist, auf das man einfach hoffend zugeht, und dann wird die Verwirklichung sein. Es ist also nicht so, dass man sich auf die künftige Gestalt verlassen kann und sagen, jetzt opfere ich eben, verzichte ich auf ein Leben wie es meinem Wesen gemäß ist um eben jenem künftigen zu dienen, sondern wie es falsch ist, zu glauben, dass nach einer Revolution eine ungeheure Fruchtbarkeit, Wertfruchtbarkeit einbricht, und die revolutionäre Menschheit alles aus sich hervorbringt, so falsch ist es anzunehmen wird die moderne Theorie, dass eine provisorische Ordnung, die hergestellt wird, dass diese Ordnung irgendwie abzusterben geneigt ist oder geneigt sein könnte. Es gibt nicht diese Fruchtbarkeit, es gibt nicht dieses Absterben eines zentralistischen Machtstaates, es gibt nur das wirkliche Leben der Menschen, persönliches Leben jetzt und hier baut an dem was werden soll, und wenn jetzt nicht gebaut wird durch das Leben der Menschen, dann wird dann und dort kein Bau richtig sein, sondern es wird nichts sein. Also dieses jetzt schon wirkende Bild der Menschen vom künftigen Bau, dieses in der Materie ihres eigenen Lebens in ihrem Lebenszusammenhang sich auswirkende Bild, das ist die Voraussetzung dafür, das einst ein Bau wird. Grundriss eines künftigen Gesellschaftsbaues gibt es nur in der Form des personhaften Lebens der Menschen miteinander. Gibt es diesen Grundriss nicht, dann gibt es in keinem Land den Bau. Die andere Verantwortung ist die von Person zu Kosmos. Es geht nicht an, dass die Person der Masse gegenüber ihre Stellung ansieht als einen Vollzug des-

sen, was die Masse wünscht. Verantwortung heisst wirkliches Antworten auf das, was an einem aus dieser ungeheuren Lebensnot und Werdensnot der Masse herantritt. Aber Antwort heisst nicht Echo. Antwort heisst, dass diese Persönlichkeit, wie sie es ist, die Welt und Du auf das

5 Selbst bezogen hat, dass die nun dieser Not wirklich antwortet. Und wirklich einer Not antworten das heisst nicht blos sie zu stillen versuchen. Stellen Sie sich vor, dass einer von Ihnen einer persönlichen Not gegenübersteht, gewiss der erste Antrieb ist diese Not abzuschaffen; aber dann ist die grössere unendlich schwere Frage: ja ist damit diesem

10 Menschen wirklich geholfen, gibt es nicht in der Existenz eines Menschen eine Not, die tiefer ist als die, von der er weiss, muss ich nicht so sehr ihn erfahren, ihn erkennen, dass ich nun auch die Not herausnehme, von der er nichts weiss. Muss ich mich nicht, statt mich mit seinem Bewusstsein zu begnügen, muss ich nicht die Not seiner Existenz erken-

15 nen und der abzuhelpen versuchen. Ist es Recht der Masse gegenüber dabei stehen zu bleiben? Es gibt eine Bedürfnislosigkeit der Masse d.h. wenn die Masse, was ist unmittelbar verständlicher als dies eine, kürzere Arbeitszeit fordert. Aber wenn nun Menschen wirklich der Masse antworten und nicht blos widerhallen, dann müssten diese Menschen fragen: worin besteht denn die eigentliche existenzielle Not der Masse, besteht sie nun darin, dass man 10, 9, 8, oder 7 Stunden arbeitet, oder besteht sie darin, dass das Leben entzwei gerissen wird? Heisst es denn der Masse, der Not, der Lebensnot und Werdensnot wirklich antworten, wirklich ist dies genug ist diese verantwortende Antwort für einen

20 8 Stundentag zu kämpfen genug getan zu haben. Das ist nicht genug. Ich glaube, dass ein schlechtes Uebel nicht durch Zeitminderung, durch Zeitverkürzung überwunden wird, dass ein Arbeitstag von 7 Stunden im nicht geringeren Masse ein Leben in sich birgt wie ein 8 Stundentag. Das ist eben diese Not, diese existenzielle Not, das ist die Not des Menschen, der wirklichen menschlichen Kreatur, die nicht dulden darf, dass ein Leben zerrissen wird in eine solche durchrationalisierte aber unmenschlich rationalisierte Arbeitszeit. Ich sage dass die Verantwortung der Masse gegenüber bedeutet, Behebung der Not, Verantwortung nicht etwa blos für das, was diese Menschen brauchen, zu brauchen glauben,

25 sondern für ihre natürliche Existenz, und von da aus die sozialen Aufgaben, die technischen Aufgaben, die laufenden Aufgaben, von da aus von menschlicher Existenz aus soll rationalisiert werden. Einen Schritt tiefer möchte ich zuletzt antreten. Die Masse ist ihrem Wesen nach Formmasse. Sie ist nicht Gemeinschaft, aber das ist nicht so als Verhängnis zu fassen, dass der Mensch der Masse hingebungsvoll gegenübersteht, dieses Faktum schlechthin zur Kenntnisnahme zu nehmen

30
35
40

hätte. Ueberall bekommt er es mit Menschen zu tun. Wenn er diese Menschen ernst nimmt, wenn er zu diesen Menschen echte unmittelbare Beziehungen aufrichtet, dann wird augenblickhaft, stundenhaft, taghaft und weiter und weiter Gemeinschaft möglich mittendrin, mitendrin in dieser gestaltlosen Massenexistenz entsteht Gemeinschaft. Es bildet sich etwas vor, es ist nicht so, dass die Masse abgelöst würde durch ein Wunder. Gemeinschaft wird nur aus Gemeinschaft entstehen, aus kleinen Gemeinschaften, und so wichtig es eben heute ist, so wichtig, dass die Ehe, die die Krisis durchmacht, dort als Gemeinschaftsform bewahrt wird, dass sie aus diesem Abgrund dieser Krise hervortrete, ebenso wichtig ist, dass sich in der organisierten Masse, dass da wirklich Gemeinschaft, wirkliche Kameradschaft, wirklicher Zusammenhang von Mensch zu Mensch sich bildet. Dazu kann der personhafte Mensch, der sich der Masse hingibt, stärker wirken als irgend einer der in der Masse selbst steckt. So ist der Unterschied zwischen falscher und echter Hingabe. Es hat in der vergangenen Epoche eine sogenannte Unabhängigkeit von der Masse gegeben. Es gibt eine neue echte Unabhängigkeit. Leben und Standhalten, Leben und Widerstehen, zuletzt wenigstens hindeutend eine Folgerung zu ziehen für das grosse Problem der Beziehung. Es gibt keine sogenannte Beziehung zur Persönlichkeit mehr, wo so etwas noch hie und da gepflegt wird, ist es nichts als Schein. Einmal käme ein Sichhineintäuschen über die Tatsächlichkeit, in der man steht. Es kann keine geben, weil Persönlichkeit kein Zweck ist. Man kann aus sich keine Person machen, auch aus anderen nicht. Aber auch die Erziehung, die man heute manchesmal verkünden hört, zu einem Bestandteil der Masse ist sinnlos und sinnwidrig d. h. Organisches zum Bestandteil einer ungeheuer gespannten aber doch seelisch amorphen Uebergangseinheit zu machen, also nicht zum Bestandteil der Masse, sondern zu einem leibhaften Glied der Gemeinschaft, die in der Masse und durch sie, durch die Gliederung die Gestaltung der Masse werden soll, zum Glied der in der Masse und durch sie werden könnenden Gemeinschaft. Also es ist nicht an dem, dass man zu wählen hat zwischen Masse und dem Geheimnis dem die lebendige menschliche Person lebensmässig standhält, sondern in dem man sich rechtmässig in dem ganzen Widerspruch gelegten Widerspruch des Mitgehens der Masse ergibt. Dann erfährt der persönliche Mensch, der Mensch, vielleicht dürfen wir hoffen des morgigen Tages, er schaut zum Sternenhimmel hinauf und sieht die Tatsächlichkeit mit unerbittlichen schonungslosen Tatsachen, erblickt die Tatsächlichkeit um sich herum. Er geht ein in diese ungeheuren enormen Zusammenhänge und er rückt je und je nach unmittelbaren Beziehungen zu den Menschen, die er da antrifft. Er nimmt die Pflicht

der Stunde, die grausame Pflicht der Stunde auf sich und er dient dem Geheimnis, das er in seiner Einmaligkeit in seiner personenhaften Einmaligkeit zuerst erfahren hat und das letztlich eins ist mit dem Ziel, das er meint und auf das er zuzugehen und mit diesen unzulänglichen
5 Schritten hinzugehen versucht.